

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Musik-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinsten Kolumnen 10 Pf., für außerordentlich große Anzeigen 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 85.

Donnerstag, den 23. Juli 1908.

12. Jahrg.

Einladung.

Am Sonntag den 26. Juli mittags 12 Uhr findet an der Baustelle unserer Gasanstalt die

Grundsteinlegung

und anschließend hieran um 1 Uhr ein

Festessen

im Restaurant „Waldschlößchen“ statt.

Die Bürgerchaft Annaburgs wird zu dieser Feier hierdurch eingeladen und gebeten ihre Teilnahme in die bei Herrn Kaufmann Guehl und im Restaurant zum Waldschlößchen ausliegenden Listen gefl. einzuzichnen.

Die Gas-Kommission.
Reichenstein, Vorsitzender.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandfahrt des Kaisers. Der Kaiser, der in Bergen Regierungsgeschäfte erledigte und am Sonntag den Gottesdienst abhielt, fuhr am Montag nach Sogn weiter. Von hier aus soll die neue Bergenbahn besucht werden. — Die kaiserliche Segelweitzacht „Meteor“ ist zur Teilnahme an der Convess-Woche nach England abgegangen.

— Von der Nordlandreise Sr. Majestät des Kaisers wird gemeldet: Wolde, 21. Juli. Sr. Majestät der Kaiser ist an Bord der Hohenzollern getrennt abend 10^{1/2} Uhr hier eingetroffen.

— Der deutsche Kronprinz gab sein bei Smunden in Oberösterreich, dem Sitze der Gumbertal, gelegenes Jagdrevier auf, weil sein neues Jagdgebiet im Bregenzer Wald am Bodensee viel gemüßreicher ist.

— In Mecklenburger Hofkreisen wird, wie die „Mit-pol. Korrespondenz“ hört, ernsthaft von der Möglichkeit gesprochen, daß der Herzog Johann Albrecht bald von der Regentschaft in Braunschweig zurücktreten würde. Der Tod der Frau Herzogin Elisabeth, an der der Herzog mit großer Zärtlichkeit gehangen hat, ist ihm so nahe gegangen, daß darin der Grund zu einem solchen Schritte un schwer zu finden wäre. Auch ist bekannt, daß der Herzog gern wieder seine großen Reisen in überseeische Länder aufnehmen und mehr, als es ihm jetzt möglich ist, seinen kolonialpolitischen Bestrebungen leben möchte. Da die Bezeichnung des Gumbertal-jungen Prinzen in den bayerischen Heereslisten als „Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“ fraglos die Anbahnung einer Verständigung mit Preußen bezeichnet hat, so dürfte die Lösung der braunschweigischen Erbfolgefrage durch das unvorhergesehene und plötzliche Ableben der Frau Herzogin Johann Albrecht vielleicht eher, als man bisher glaubte, in ein aktives Stadium treten können.

Der Reichstagsabgeordnete für den zweiten Braunschweigischen Wahlkreis, Rittergutsbesitzer v. Kaufmann, Kandidat der nationalliberalen Partei, ist in Glinde bei Wolfenbüttel an einem Herzschlag gestorben.

Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Gehrt ist am Montag mittags zu Ludwigshafen gestorben. — Franz Josef Gehrt stand im 55. Lebensjahre und gehörte zu den älteren Anhängern seiner Partei. Als gelernter Tapezierer wurde er 1883 selbständig, 1889 Mitglied des Ludwigshafener Stadtrats, 1893 wurde er von Nürnberg in die bayerische Abgeordnetenkammer entsandt. Seit 1898 vertrat er den Wahlkreis seines Wohnortes (Wahl 1) im Reichstage.

Das bayerische Abgeordnetenhaus nahm einstimmig die Ergänzung zum Berggesetz an, in der gegen den Widerspruch der Regierung der Arbeitstagen für die Arbeiter gesetzlich festgelegt und die Heranziehung der Arbeiter zur Grubenkontrolle bestimmt wird.

— Das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. hat etwa 50 000 Turner aus Deutschland, Oesterreich und Nordamerika in der festlich geschmückten Stadt verammelt. Duzende von Sonderzügen trafen ein, und alle Abteilungen wurden mit Musik empfangen. Die Jubilation für Jahr in der Paulskirche gestaltete sich zu einer ergreifenden Feier, nicht minder der Einzug und die Uebergabe des Bundesbanners, das zum ersten Male seit zwei Jahrzehnten an den Ort zurückkehrte, wo es feierlich von Frauen und Jungfrauen als Zeichen der Zusammengehörigkeit und Einheit durch Oberbürgermeister Dr. Miquel den Turnern übergeben wurde. Am Sonntag fand in Gegenwart des Prinzen Oskar von Preußen der große Festzug statt. In dieser Woche werden Wettkämpfe abgehalten.

Von Sonntag morgen 5 Uhr bis zum Mittag trafen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe noch zehn Züge mit Turnern und 40 Sonderzüge für andere Festbesucher neben etwa 100 fahrplanmäßigen Zügen, die alle dicht besetzt waren, ein. Sie brachten etwa 100 000 Menschen nach Frankfurt am Main. Am Abend werden neben 150 fahrplanmäßigen Zügen mindestens 70 Sonderzüge die Turner der näheren Umgebung sowie Festbesucher zurückzuführen, insgesamt etwa 200–250 000 Personen.

— Das Deutsche Turnfest. Ein Glanzpunkt des Deutschen Turnfestes war der Festzug der etwa 50 000 Turner durch das prächtig geschmückte Frankfurt a. M. am Sonntag. Als Vertreter des Kronprinzen, des Schirmherrn, der telegraphisch seinen Gruß sandte, trat Prinz Oskar von Preußen ein. Er wurde vom Oberbürgermeister Dr. Miquel, dem Festauschuss und einer großen Menschenmenge begrüßt. In der Mittagsstunde begann der Festzug, der die Entwicklung der Lebensleistungen von Alters bis zur Jugend darstellte. Auch Räder waren durch einen Festwagen vertreten. Auf die Turner mit dem Bundesbanner folgten die Gemeinde mit ihren Fahnen, Sängern, Schützen und Krieger. In den Straßen bildeten Tausende von Menschen Galerien und bejubelten die einzelnen Bilder. Prinz Oskar

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„It es nicht zum Verzweifeln,“ hab Normann nach einer Weile an, „wenn man plötzlich die Entdeckung macht, daß man sich ferner sein Brot nicht mehr verdienen kann! Mit welcher frohen Hoffnungen betratt ich heute den Zirkus wieder! Ich habe gestern tüchtig geprobt, meine neue Gründung einstudiert, es ging schon wieder, wenn auch nicht so wie sonst, aber die Gelenkigkeit der Beine würde nach und nach schon wieder kommen, — so dachte ich. Der Direktor zuckte wohl die Achseln, als ich ihm mein neues Kunststück zeigte, aber, glaube ich bei mir, er wird schon eine andere Meinung erhalten, wenn ihn erst der Beifall des Publikums darüber belehrt hat, was ich leiste. Ich beginne also mit meiner Produktion; nach der ersten Abteilung blieb alles still, so still, als wäre man in der Kirche. War ich schon bei meinem Eintritt enttäuscht, da ich gehofft hatte, das Publikum würde mich mit Applaus empfangen, so war ich jetzt noch mehr, als ich noch immer seine Hand rühren wollte. Wird schon kommen,“ tröstete ich mich, und sang wieder an. Der „Salto“ mißlang mir allerdings zweimal, aber beim dritten male ging er tadellos, und ich war froh, wie ich ihn hinter mir hatte. Na, — dachte ich mir, nun muß aber der Beifall losbrechen. Einige Kollegen, die bereits

mit ihrer Nummer fertig waren und sich unter die Zuschauer gemischt hatten, versuchten zu klatschen, wurden aber sofort durch starkes Zischen übertönt. Mir gab es einen Stich im Herzen, mein ganzer Mut war mit einem Mal dahin, um so mehr, als ich einen Blick auf das Gesicht des Direktors geworfen und in seiner spöttischen Miene bereits mein Urteil gelesen hatte. Er winkte mit der Hand, ich solle aufhören, aber das wollte ich nicht. — Und da, — ich weiß nicht, war es Schreck oder Angst, oder etwas Anderes, vielleicht hatte ich das neue Kunststück doch zu wenig geübt, — kurz, was ich gestern mit Leichtigkeit, und wie ich meinte, mit Eleganz ausgeführt, brachte ich heute nicht fertig! Die Mitglieder waren mir ganz feil, es ging einfach nicht! Der Schweiz rann mir in hellen Tropfen von der Stirn, du kannst es glauben, Violetto, ich tat, was menschenmöglich war, aber es half nichts.“

„Unter dem Pfeifen, Johlen, Lärmen des vielföpfigen Ungeheuers, Publikum genannt, — verlieh ich die Manège. Draußen konnte ich nicht mehr gehen. Die zitternden Beine versagten mir den Dienst. Ich mußte mich setzen, und sank auf eine umgestürzte Holzstiege nieder. Einer der Clowns, der dünne August, trat zu mir und versuchte mich zu trösten. Er nahm sich komisch aus in dem weiten, schlotternden Gewand, dem gemalten Gesicht und den ersten Worten auf den Lippen.

„Lachen Sie doch, August, lachen Sie doch,“ rief ich ihm zu, „die trübliche Miene steht Ihnen nicht an! Lachen Sie, die ganze Welt ist ja doch

nur eine einzige große Komödie, — ach — warum lachen Sie nicht?“

„Er aber wurde noch ernster.“

„Machen Sie kein so verzweifertes Gesicht, Normann,“ sagte er zu mir. „Sie haben heute Pech gehabt, deshalb ist noch nicht alles verloren.“ Als ich ihm keine Antwort gab, fuhr er wieder fort: „Was macht denn Ihre Violetta? Geht es ihr besser? Wenn sie nur erst wieder hergestellt ist, dann lassen Sie das Mädel arbeiten, — Kinder müssen für ihre Eltern sorgen, wenn diese alt werden. Sie aber, Normann, — Sie lesen sich dann zur Ruhe.“

„Der Direktor, der die letzten Worte noch gehört haben mußte, trat nun ebenfalls hinzu.“

„Sehen Sie, Normann,“ sagte er, „mir hätten Sie ja doch nicht geglaubt. Nun haben Sie es erfahren müssen, daß es mit Ihrer Kunst vorbei ist. Es ist ja hart für Sie, das gestehe ich zu, aber was hilft es? Jeder von uns macht einmal eine derartige Erfahrung.“

„Sie glauben,“ fragte ich zitternd, „es ist ganz und gar aus?“

„Ja war Ihnen der heutige Durchfall noch nicht genug?“ fuhr er mich an. „Ich denke doch, er ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ich habe es längst kommen sehen, und hätte Ihnen das, was heute passierte, gerne eripart, aber Sie mußten aus eigener Erfahrung die Meinung der Welt kennen lernen, anders waren Sie doch nicht zu überzeugen.“

prach seinen Dank für den Empfang und seine Freude über das Gesehene aus, machte eine Rundfahrt und wohnte den Übungen auf dem Festplatz bei. Hier entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Abends wurde im Schauspielhause das Festspiel „Vater Jahr“ aufgeführt. Ueber den ersten Festtag ist zu berichten: Die Gedächtnisfeier für Jahr in der Paulskirche wurde mit dem Altiederländischen Pantheer eingeleitet. Die Blase Jahns und Urnds in der Nationalversammlung 1848—49 waren reich bekränzt. Nach dem Weisheitslied „Sind wir vereint zur frohen Stunde“ hielt Pfarrer Werner die Gedächtnisrede auf Jahr. Er feierte sein Streben nach Einheit des deutschen Volkes. Das Ziel, ein Reich mit einem Kaiser an der Spitze, sei erreicht, und unsere Aufgabe sei, es zu erhalten, und wenn es sein müsse, gegen eine Welt zu verteidigen. Man sang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Dann sprach der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. Götz: „In jeden deutschen Mann tritt die Pflicht heran, das deutsche Volk zu stärken und zu kräftigen, und es durch Heranbildung einer gefunden und kräftigen Jugend gegen drohende Gefahren zu schützen, seien es Feinde, die Deutschland seine Einheit nicht gönnen, seien es Feinde im Innern, seien es die Mächte, die daran schuld sind, alles zu zersetzen. Wir wollen unter Vaterland schützen, und in dieser Stunde, bei Eröffnung des Deutschen Turnfestes, wollen wir geloben, festzuhalten an dem, was errungen ist, und alle Kräfte einzusetzen für eine gesunde Entwicklung des Vaterlandes. Redner schloß mit einem feierlich aufgenommenen dreifachen „Gut Heil!“ auf das deutsche Vaterland. Die Orgel spielte den Choral von Leuthen. Bei dem Begrüßungsabend in der Festhalle brachte General von Gichhorn das Kaiserhoch aus. Oberbürgermeister Dr. Widies hieß die Turner im Namen der Stadt willkommen. Hierauf wurde die Fahne des Turnvereins Swakopmund geweiht. Dessen Vorsitzender dankte für die Unterstützung in schwerer Zeit und erinnerte daran, daß 10 Prozent der in Südwestafrika Gefallenen Turner gewesen seien. Er schloß mit dem Rufe: „Deutsch-Südwestafrika, deutsch für immer! Lebende Wälder folgten, von denen eins: Huldigung der Turner vor dem Friedenskaifer Wilhelm II. feierlich beifall fand. — Das Turnfest hat auch die Gauerwelt angeleitet. Mehrere Betrüger und Laichenbäbe konnten verhaftet werden. — Unter den nach Frankfurt gekommenen Turnern befindet sich auch ein einbeiniger, der trotz dem gewandt turnt und bis zu einer Höhe von 1 1/2 Meter vorwärts springt. — Bei den olympischen Spielen in London errangen die Deutschen im Kunstspringen die drei ersten Preise.

Balkanstaaten. Die Krise in Serbien wird immer ernster. König Peter, dessen Regierung ohnehin wenig beliebt ist, findet keinen neuen Kabinetsbildner; die alte Regierungspartei hat ihm insofern angeblich geraten, eine Militärdiktatur einzurufen und mit ihrer Hilfe ohne Parlament zu regieren. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß König Peter einem so gefährlichen Räte folgt, denn sein Thron schwankt bei seinem Regierungsantritt und würde schwerlich diese neue Belastungsprobe ertragen.

Ueber die Zukunft Bulgariens sprach sich Fürst Ferdinand in einer bemerkenswerten Rede etwa wie folgt aus: „Es sei meine Aufgabe wie die der Sobranie, das öffentliche Wohl zu sichern, und dies würde durch den unmittelbaren Befehl der Volksvertreter mit dem obersten Gehet wesentlich erleichtert. Der Fürst sprach die Hoffnung aus, mit

Unterstützung der neuen Generation die zivilisatorische Aufgabe Bulgariens auf dem Balkan mit demselben Eifer fortsetzen zu können wie bisher.

Lokales und Provinzielles.

OC. Jakobus. Von den Loostagen des Juli ist der 25. der bedeutungsvollste im Glauben des Volkes, sein Ansehen steigt bei den Landleuten sehr hoch, da er die Ernte einleitet und deshalb die ihm herrschende Witterung vorbedeutend für die Erntewochen sein soll. „Nis Wetter zu Jakob schön, so wird geratet das Korn auf den Hahn“, so besagt eine alte Bauernregel. Früher brannte man zu Jakob auf Bergen und Höhen Freudenfeuer ab, und an manchen Orten werden noch heute Wallfahrten an diesem Tage unternommen. In dessen wird zu Jakob der Kohl besprochen, damit er große und feste Köpfe liefert und in Blühungen sucht man an ihm das Jakobskraut, um es getrocknet später als Heilmittel bei allerlei Krankheiten zu gebrauchen. Seinen Namen hat der 25. Juli zu Ehren des Apostels Jakobus des Älteren, der sich neben Petrus und Johannes in der nächsten Umgebung Christi befand und für die Ausbreitung des Christentums unermüdet tätig war. Er wurde im Jahre 44 durch Herodes Agrippa mit dem Schwerte hingerichtet.

Das Aehrenlesen ist, sobald es ohne Erlaubnis oder gegen den erklärten Willen des Feldbesizers erfolgt in allen Fällen als strafbares Eigentumsvergehen anzusehen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Getreideerde dürfte ein derartiger Hinweis jetzt zeitgemäß sein. Zugleich sei bemerkt, daß die Ernte erst dann als beendet anzusehen ist, wenn die Stoppeln nachgereiht und geschleppt worden sind. Ein vorheriges Betreten der Felder stellt sich somit als eine Uebertretung des § 368, 9 des R.-Str.-G.-B. (Selbsttrab bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen) dar.

Die „Taler“ und der Kaiser. Die neuen „Taler“ drohen das gute Ginnernehmen der Bundesstaaten zu fördern. Nach einer Zeitungs-meldung sollen sie auf dem Wers das Bild des Kaisers tragen. Süddeutsche Blätter erheben nun lebhaft Einspruch hiergegen in der Annahme, daß die künftigen Taler das Bildnis des Kaisers ausschließlich tragen sollen. Das „B. L.“ hält diese Annahme für irrig und meint: Selbstverständlich werden wie bei allen anderen Münzen so auch beim neuen Dreimarkstück die Bundesstaaten und freien Städte das Recht haben, ihr eigenes Bild und Wappen wie auf den anderen Münzen zu „verewigen“.

Ein Tag und Nacht tätiger Mitarbeiter fürs Geschäft ist die Annonce, und zwar zu jeder Jahreszeit. Kein vorwärtsstrebender, den Zeitverhältnissen Rechnung tragender Geschäftsmann kann sie drum entbehren, der kleine, will er sein Geschäft vergrößern, den Umsatz und Kundentanz vermehren, ebenso wenig, wie der große, will er auf der Höhe des Erfolges bleiben. Die Annoncen der Zeitungen spricht beim Inserieren aber gleichfalls mit. Wer seine Waren in weiteren Kreisen absetzt, wer sie nach anderen Provinzen und Ländern versieht, der benutze Fach- oder große Zeitungen, wer aber seinen Kundentanz in der engeren Heimat hat, für den ist das Lokalblatt die gegebene Zeitung, in der er zweckentsprechend und auch mit Erfolg inseriert. Das Lokalblatt, für Annaburg, also die Annaburger Zeitung wird in allen Bevölkerungsschichten von

Stadt und Land gelesen und die in ihr enthaltenen Inserate finden deshalb in diesen Kreisen nur allein die gewünschte Beachtung.

Corgau, 20. Juli. Am Bettposten erlängt aufgefunden wurde gestern Mittag in einem Gehöft in der Spitalstraße ein nach hier zugereister Fremder, der zum Sonntag übernachtet wollte. In dem Toten wurde der 35 Jahre alte, aus Halberstadt gebürtige und zuletzt in Wittenberg wohnhafte Schreiber Wilm Götleben retrospektiert.

Wittenberg, 14. Juli. Während des Dienstes wurde ein Soldat der 12. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 20 plötzlich mahnunglos. Ohne die geringsten vorherigen Anzeichen ist der junge Mann auf Posten liegend, vom Wahnfinn befallen worden, hat sich nach Ablegung seiner Uniform, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, unter Mithilfe seines Gedecktes in die Nähe des Thüringer Hofes begeben. Hier bestieg er einen Baum, wo er später von vorbeigehenden Mähern entdeckt wurde. Mit vieler Mühe gelang es, den Kranken zum Verlassen seines luttigen Sitzes zu bewegen, worauf er dem hiesigen Garnisonlazarett zugeführt wurde.

Wittenberg, 18. Juli. Der 19jährige Schulknaabe Otto Franke, dessen Eltern hier, Dresdenerstraße 85 wohnen, hatte sich gestern nachmittags in Begleitung eines Freundes nach den Dobiener Bergen begeben, um nach Feierabend seiner dort beschäftigten Bruder abzuholen. Da aber bis dahin noch reichlich Zeit war, beschloßen die Knaben in einem mit Wasser gefüllten außer Betrieb gesetzten Tonischacht ein Bad zu nehmen. Während sich sein Freund noch auskleidete, ging Fr. schon in das Wasser, wo er sofort versank und auch nicht wieder an die Oberfläche kam. Man nimmt an, daß der Berunglückte von einem Schlaganfall betroffen wurde.

Wittenberg, 20. Juli. (Estrunken.) Gestern nachmittags begaben sich die Söhne des Gemüßhändlers Knappe aus der Kirchhoffstraße und der junge Daniel aus der Mönchstraße zum Baden nach der Elbe. Während sich Daniel noch am Ufer befand, gingen die des Schwimmens unkundigen Brüder in das Wasser und der jüngste versank sofort in der Flut. In der Absicht, seinem Bruder Hilfe zu leisten, folgte der ältere in das Wasser nach und wäre auch zweifellos ertrunken, wenn er nicht noch mit vieler Mühe von D. an das Ufer gezogen worden wäre. Die Leiche des etwa 17jährigen jungen Mannes konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Büterbogh, 16. Juli. Einer schon unabhängige Male erlitten Unfälle ist gestern ein junges Mädchen zum Dopter gefallen. Die 17 Jahre alte Maria Fährle, die seit längerer Zeit hier beim Kaufmann Louis Schwarz in Dienst ist, wollte sich gestern abend eine Bluse plätten. Sie setzte die Spiritusglätte in Brand, das Eisen wollte jedoch nicht schnell genug heiß werden, weshalb das Mädchen die volle Spirituskanne nahm und nachgoß. Im nächsten Moment schlugen die Flammen heraus und einer Feuerfäule gleich eilte die Unvorsichtige mit Angstrufen ihrem Dienstherrn entgegen. Dieser vermochte jedoch nicht, mit seinem Zudeit die Flammen zu ersticken. Ein Maurer zog das Mädchen zum Brunnen und pumpte Wasser, bis das Feuer erlosch. Lebensgefährlich verbrannt trug man die Unglückliche zu ihren hier wohnenden Eltern.

Coswig, 19. Juli. (Eine vom Unglück heimgesuchte Familie.) Ein junges Mädchen, Tochter des Arbeiters Schulze hier, zog sich beim Feueran-

„Und da, Violetta, da mußte ich weinen, ich konnte nicht anders.“

Der Alte seufzte tief und schmerzlich auf, während er sich mit dem hundertwülfelten Taschentuch wiederholt über die Augen fuhr.

„Lassen Sie es mich noch einmal versuchen, hat ich.“ — ergriffte er dann weiter, — „morgen geht es ganz geniß besser. Aber der Direktor machte eine abwehrende Handbewegung. „Es geht nicht, selbst wenn ich es wollte. Man würde Sie gar nicht zum Auftreten kommen lassen, und mein Institut leidet unter solchen Szenen; sie schaden dem Ansehen. Es tut mir wahrhaftig leid, aber ändern kann ich es nicht. Mein Zirkus ist doch keine Verjüngungsanstalt für alte Leute. Wir brauchen junge, gesunde, kräftige Menschen.“

„Da stand nun Philipp Gottlieb Normann, einst einer der berühmtesten Künstler des großen Zirkus Kompton, jetzt hinausgeworfen, vor die Türe gesetzt, bei Seite geschoben! Er war nun alt geworden, modte er jetzt gehen, wohin er wollte! Man konnte ihn nicht mehr brauchen!“

Der Alte lastete nach diesen Worten so hart und bitter auf, daß es Violetta ins Herz schnitt. Wollte sie denn gar nichts einfallen, womit sie den Vater trösten könnte? Ihr war selbst so bang zu Mute, sie vermochte kaum, die Tränen zurückzudrängen, die ihr gewaltsam in die Augen flogen.

„Du mußt nicht gleich verzweifeln, Vater,“ begann sie möglichst ruhig. „Es gibt ja noch so viele andere Direktoren in der Welt. Du schreibst

nun gleich an irgend einen Agenten, und suchst anderswo Engagement.“

Doch der Alte schüttelte trübe den Kopf. In seinen Augen lag ein Ausdruck, der das junge Mädchen erschreckte.

„Ich glaube, es wird nichts mehr mit mir,“ meinte er niedergeschlagen. „Es fehlt mir an Kraft, an Lust und Mut, ich komme mir mit einem Male so alt und gebrechlich vor, mir ist immer als stünde einer hinter mir, der jagte: „Gib dir keine Mühe, du entrinnst meiner Nacht nicht mehr. Das ist der Tod.“ — Ich fürchte den großen Geldier von aller Not nicht, Violetta! Nur eines quält und martert mich unsäglich dabei: Die Sorge um dich, Kind! Wenn ich dich so allein zurücklassen muß, ganz allein, — ich möchte verzweifeln bei dem Gedanken an dein Schicksal!“

Violetta meinte nun doch. Sie sank vor dem Vater in die Knie, und barg den Kopf in seinem Schoß.

„So sollst du nicht reden, du machst mir so bang. — Du bist heute erregt, sie niedergeschlagen, ich begreife das, — du sollst dich zur Ruhe legen. Morgen wirst du andere Gedanken haben! Wir wollen auf Gott vertrauen, Vater, er wird alles wohl machen! Hat er nicht schon oft seine große Macht an uns benützt? Uns bis hierher treulich behütet? Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Das ist meine Hoffnung und mein Trost. Darauf wollen wir auch jetzt bauen!“

Sie hatte durch ihre ruhige Zuversicht auch des Vaters Aufregung etwas besänftigt. Nur in der

Nacht hörte sie ihn oftmals tief aufseuzen, und das gab ihr jedesmal einen Stich ins Herz.

Schlaflos wachte sie sich zwischen den Kissen hin und her. Die Bangigkeit wollte nicht weichen. Mit offenen Augen lag sie die ganze Nacht — erst als der Morgen heraufdämmerte, ließ ein sanfter Schlummer ihre auf ein paar Stunden die Sorgen vergehen. —

Fortsetzung folgt.

Erinnerung an Schweinitz.

Hier läßt's so schön sich schauen
 Sin über Busch und Tal und Wäld,
 Dem wollt ich mich so recht erfreuen,
 Denn ließ ich Menschen Menschen sein,
 Und ging durch Feld und Auen,
 Den Bergespäßen nach.

Da läßt sich's gar nicht sagen
 Wie ich hier oben glücklich bin.
 Dem schau' ich so das Tal entlang,
 Wird mir die Brust so frei und frank —
 Das Hirnen kommt, das Klagen,
 So ganz mir aus dem Sinn.

Das Herz so froher Dingen
 Wird ich zum Ende unermüdet.
 Und trägt, du gleich manch Menschengeheim,
 Wie mich ich lieben bis so heiß —
 Wie mich ich froh dich singen,
 Mein liebes Vaterland!

A. Sch.

machen so schwere Brandwunden zu, daß es daran starb. Die bedauernswerte Familie Schulze ist vom Unglück schon öfter heimgesucht worden, im vorigen Jahre büßte ein Sohn, der seiner Militärpflicht in Dessau genügt, auf einer Marschübung sein Leben ein. Von 15 Kindern lebt jetzt nur noch eins.

Dessau, 19. Juli. Heute nachmittag richtete ein furchtbarer Gewittersturm auf dem hiesigen Schützenfeste große Verheerungen an. Viele Buden sind zusammengeweht, zahlreiche Menschen leicht verletzt.

Grünewalde, 15. Juli. Heute morgen hat sich hier der Arbeiter Traugott Bohling erschossen. Bohling hatte Karren gestohlen und verkauft. Auch war er von seiner Arbeitsstätte entlassen worden. Da P. schon mehrere Male wegen ähnlicher und anderer Fälle vorbestraft war, fürchtete er diesmal eine härtere Strafe.

Kottbus, 20. Juli. Gestern nachmittag herrschte hier föhn in verschiedenen anderen Orten der Niederlausitz ein furchtbares Unwetter. Ein orkanartiger Sturm, dem ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen folgte, richtete großen Schaden an den Feldfrüchten an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Die tiefer gelegenen Straßen der Stadt wurden unter Wasser gesetzt.

Schwiebus, 14. Juli. In Dagerschütz bei Schwiebus hat sich gestern nachmittag der Landwirt Heinrich beim Kornmähen mit der Mähmaschine ein Bein glattweg abgeschnitten. Der Mann hat noch die Geistesgegenwart, sich das Bein unter der Maschine her vorzuziehen. Er wurde dann in das städtische Krankenhaus gebracht. — Ein Arbeiter in dem Dorfe Leibnitz fiel in seine Senze. Eine Hand wurde ihm abgeschnitten.

Salmwedel, 15. Juli. Das Verfahren gegen den Ortschulken Müller in Umfede, der am Abend des 26. Mai d. J. auf dem Neuhofdamstand inolade Zusammenstreffens unglücklicher Umstände den Bankbeamten Paul Mehler aus Salmwedel erschößt, ist eingeleitet. Dem Verletzten wird die Schuld an seinem Tode selbst zugeschrieben, da er, entgegen getroffener Vereinbarung, ohne Wissen des Müllers auf den Anstand gegangen war, und lesterer daher in der irrigen Annahme hinter dem Getreidefeld einen Reihof vor sich zu haben, auf Mehler den verhängnisvollen Schuß abgab.

Mansfeld, 19. Juli. (Tragisches Geschick.) Auf dem hiesigen Bahnhof trug sich ein schwerer Unfall zu. Vor dem Fr. Jesajagen Schuppen hielt ein Gefährt des Kaufmanns G. Heinrich aus Siebgerode, mit einer Stute bespannt, das von dem 14-jährigen Sohne des G., einem Schüler der Gieseler'schen Realschule, geführt wurde. Nicht weit davon hielt ein anderer Wagen mit einem Ferkel. Beide Pferde wurden bald unruhig und der junge G. trat an sein Pferd heran, um es zu halten. In diesem Augenblick schlug das Tier aus und traf den G. vor die Brust, daß dieser umfiel und wie tot liegen blieb. Wie weiter gemeldet wird, ist nichts der Schüler seinen Verletzungen erlegen.

Bermischtes.

Die Anstalt, auf kirchlich Wasser zu trinken, mußte in Loßwitz leider ein junges Menschenleben mit dem Tode bezahlen. Das acht Jahre alte Töchterchen eines Einwohners in der Weißer Hirsch Straße hatte abends kirchlich gegessen und hierauf, ohne daß die Eltern eine Ahnung hatten, Wasser getrunken. Einige Stunden später hatte das junge Leben, trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war,

ausgehauht. Wieder eine dringende Mahnung an die Eltern und Erzieher.

Keine Getreidekörner verspeisen. Es herrscht vielfach die Unsitte, bei Ausflügen zur Zeit der Ernte meist aus Gedankenlosigkeit die reisenden Lehren abzuheften und die Getreidekörner zu verspeisen. Man ist an wissenschaftlicher Stelle zur Ueberzeugung gelangt, daß ein Pflz, der diesen Körnern anhaftet, nach und nach den Körper zu durchlöchern imstande ist, bis er den Tod herbeiführt. Ein solcher Fall ist vor kurzem in Neurode vorgekommen. Der dortige Kaufmann Pohl fühlte sich magenleidend und begab sich nach Breslau zur Operation, wobei die Ärzte die obige Beobachtung aussprachen. Er ist an der Krankheit gestorben. Also Vorsicht beim Genuß von rohen Getreidekörnern.

Giftige Pilze. In Lobshöhe bei Lobjens ist die 14-jährige Tochter eines Arbeiters nach dem Genuß von Pilzen gestorben. Die Mutter liegt schwerkrank darnieder.

In der Schmalzpanne verbrüht. In Kolbing bei Mönchen ist das Kind einer Bäuerin in die Schmalzpanne gefallen und hat sich darin zu Tode verbrüht.

Große Einfalt bewies ein Deutsch-Amerikaner in Berlin. Er machte die Bekanntschaft zweier Männer, von denen der eine ein Ire, der andere ein Holländer sein wollte. Der Ire erzählte, daß er für die Armen Amerikas eine größere Summe stiften wolle, die der Amerikaner gleich mitnehmen könne. Vorher müsse er aber eine „Gefühlsprobe“ bestehen und deshalb sein Geld den beiden Wohltätern in Verwahrung geben. Unbegreiflicherweise vertraute der Amerikaner den beiden Gaunern 2800 Mark an. Natürlich verschwanden die Biedermänner auf Nimmerwiedersehen.

Tod durch den Wind. In Schrobenhäusen (Oberbayern) tette sich eine Arbeitersfrau am Bahnhof zum Schuß gegen den Regen unter einen einzeln stehenden Wagon, den der Wind antrieb, so daß die Frau überfahren und getötet wurde.

Selbstmord eines Ehrenbürgers. Großes Aufsehen erregt in Golbay der Selbstmord des Vorstehersvereinsdirektors und Stadtordnungsverwalters Karl Burau. Burau, der auch Ehrenbürger der Stadt ist, hat sich auf dem Kirchhofe erschossen. Die Beweggründe zum Selbstmorde sind unbekannt.

Zusammenbruch eines Karussells. Gelegentlich des Kreisfestes in Wöhrd ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Besitzer eines auf dem Festplatze aufgestellten, von einem Pferde betriebenen großen Karussells hatte bemerkt, daß er den anwesenden Kindern eine Freifahrt gewähre. Im Nu hatten sich etwa 150 Kinder auf das Karussell gestürzt, das alsbald seine Fahrt begann. Plötzlich ertönte ein furchtbares Krachen und das Fahrzeug brach zusammen. Mehrere Kinder wurden durch das zusammenstürzende Gebälk und die Glassplitter der zerbrochenen Lampen schwer verletzt; einem Knaben, der unter dem Boden des Karussells zu liegen kam, wurde das rechte Bein gebrochen, auch ein Angestellter sowie das Pferd haben Schaden genommen.

Vor einer reisenden Bettelgenossenschaft, die ganz Deutschland heimjucht, warnet der Berliner Polizeipräsident. Die Mitglieder geben sich als taubstumm und Erblindeter ihrer ebenfalls taubstummen Familien aus. Sie betteln und verkaufen minderwertige Waren.

Die Angsburger Maschinengewehrabteilung hat in einer Nachtübung zum erstenmal auf einen Luftballon geschossen und ihn in kurzer Zeit zum

Sinken gebracht. In derselben Nachtübung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschießung eines markierten Bivaks von 200 Figuren 134 getroffen.

Ein wichtiges Wortspiel hat dem N. A. zufolge ein Ologauer Schriftgelehrter über den Gullenburg-Prozess entdeckt. Der Gerichtsvorsteher heißt nämlich Kanow. Im Hebräischen bedeutet nun die erste Silbe Kan im gewöhnlichen Jargon das Wort „kein“ und Kom heißt „Ende“. Das ganze Wort Kanow bedeutet also „kein Ende“. Daraus schließt man auf die Endlosigkeit des Gullenburg-Prozesses.

Aus aller Welt.

Börschenbroda. In der Löhnig ist gestern ein Rollenbruch niedergegangen, der überall großen Schaden angerichtet hat. Das Wasser stand meterhoch in den Grundstücken. Die oberirdischen Licht- und Kraftleitungen sind zerrissen. Von 3 bis 8 Uhr war man ohne Licht. Auch die elektrische Straßenbahn in Nabeubell war unterbrochen. Ein Sefun-därbahnzug wurde vom Sturme umgeworfen. Es entstand großer Materialschaden.

Meißen. Am Dienstag mittag fand eine Milchfrau in einem an dem Wege von Dberwisa nach dem Roten Gute liegenden Düngerbauern einen neugeborenen, wulstig umhüllten Knaben verfangen vor. Das Kind lebte noch und wurde der Gemeindebehörde übergeben. Von der unmartrischen Mutter steht bis jetzt noch jede Spur.

Bromberg, 20. Juli. Bei dem gestrigen Unwetter wurden durch den Sturm in Böhsfenwalde sechs Scheunen umgeworfen und mehrere massive Gebäude teilweise zerstört. Dabuch wurde ein Schaden von 25 600—30 000 Mark angerichtet. Bäume wurden zahlreich umgestürzt. In Wocheln bei Bromberg fiel der Hagel so dicht, daß er sechs Zentimeter hoch die Felder bedeckte. Der auf den Fluren angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Gebrau, 13. Juli. Einen tödlichen Unfall erlitt der Arbeiter Müngberg vom Dominium Zappellau, derselbe war mit Grashauen beschäftigt, hierbei glitt ihm die Senze aus und fuhr mit aller Wucht in das Bein, die Schlagader durchschneidend. Ehe ärztliche Hilfe herangezogen werden konnte war der Bedauernswerte an Verblutung gestorben.

Die Stadt Geger feierte das Andenken Wallensteins durch Festspiele und einen Festzug. Am Sonntag vormittag erfolgte der Einzug Wallensteins in Geger in Gegenwart von 15 000 Zugschaaren. Sodann folgten Szenen aus dem 30-jähr. Kriege. Den Höhepunkt bildete das Festspiel: „Die Gründung Gegers“ in der alten Gegerer Kaiserburg, verfaßt von dem Nürnberger Schriftsteller Dittmar.

Der **Wankauer** hat, die er mit einem billigen Anstrich versehen will, veräume nicht, sich von der Firma H. Anenarius & Co., Berlin, Suttgard, Hamburg und Köln Prospekte über die Dauerhafte **Indurin (Anilin)** kommen zu lassen. Sobald der Fuß nur lufttrocken ist, kann mit Indurin gestrichen werden. Die Wände können trocken und unbedeckt austrocknen. Indurin ist wetter- und feuerbeständig und ergibt einen ebenso gefälligen wie dauerhaftesten Anstrich. Die Indurinfarbe wird in Pulverform geliefert und einfach mit kaltem Wasser angerührt, sie gilt als bester Ersatz für Öl- oder Seifenfarben. — Holzbohlen im Freien bedürfen eines nachhaltigen Schutzes gegen Fäulnis und Verrotten. Man behandle sie mit dem bekannten Anenarius Carbolinum. Der Erfolg macht die kleine Ausgabe mehr als bezahlt. Eine Niederlage ist für Annaburg und Umgegend bei Herrn Kaufmann **Dr. Riemann** hier errichtet.

Anzeigen.
Arbeiter
bei hohem Lohn und dauernder Arbeit sucht
G. P. Jahn, Ziegelei, Schweinitz (Gister).

Saat-Lupinen
hat zu verkaufen
Wiewicke, Hinterstraße.

Weißrüben-Samen
Riesenspögel
Budweizen
empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

Nieren-Kartoffeln
zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.

Gute kernige Dachsplitt
hat abzugeben
Ed. Krebs, Jessen.

Neue feine neue VOLLHERINGE
empfiehlt
Otto Riemann.

Neue Kartoffeln, neue saure Gurken
empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

Neue Vollheringe neue saure Gurken
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Frische Sendung Weizen-Malz bier
wieder eingetroffen bei
Carl Mörtz.

Die Apotheke in Annaburg
hält stets vorrätig
frisch bezogenes extrazartes Spoiseöl, à Pfund 1 Mk.
starken Speise-Essig
à Liter 20 Hg.

Neue saure Gurken neue Voll-Heringe
empfiehlt
R. Bengsch.

Mondamin
in 1/4 und 1/2 Pfd.-Paket
empfiehlt
Otto Riemann.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Neue saure Gurken und neue Vollheringe
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Pasteurisiertes ärztlich empfohlenes Malzbier
empfiehlt
R. Bengsch, Wilsenstraße.

Harzer Sauerbrunnen
hält vorrätig bei
Apotheke in Annaburg.

Selbstgeröstete Kaffee's
à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Couverts
empfiehlt
Herm. Steinbeis, Buchdruckere.

Bettfedern
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Alle Sorten Dachpappen, Theer, Kiebelmasse, Carbolinum
gibt jedes Quantum bei billigster Preisstellung ab.
Karl Zoberbier, Stempelmeister.

Empfehle mich zur Lieferung
sämtlicher Beleuchtungskörper,
 aller Arten Lampen, Ampeln,
 Kronleuchter,
Gaskocher und Gasöfen,
 ferner zur Umarbeitung von Spiritus- und Gasolin-
 Lampen, sowie Petroleumkronen für Gas-
 Beleuchtung inklusive Anbringen, desgl. übernehme
sämtliche Haus-Installationen
 in Privatgebäuden unter Garantie der Dichtheit und
 der Kontrolle der Gaswerks-Verwaltung.

Reichhaltiges Lager in
Beleuchtungsgegenständen
 halte jederzeit zur Ansicht und Auswahl unter billiger
 Preisstellung vorrätig.

Wilh. Grahl,
 Annaburg. Schmiedemeister.

Kaiser-Borax
 Zum tägl. Gebrauch l. Wasch-
 wasser, ein unentbehrliches
 Toilettenmittel, verschönert d.
 Teint, macht zarte weisse
 Hände. Nur echt in rot. Cart.
 z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax
 Saife 50 Pf. Teilsaife 25 Pf.
 Spezialitäten der Firma
 Heinrich Mack in Ulm a. D.

Warum wird die Nachfrage nach
Bleyle's Knaben-Anzügen?
 von Tag zu Tag grösser

Bleyle's Knaben-Anzüge
 entsprechen in hohem Grade allen Anforderungen in
 Bezug auf flotten Sitz, gediegene Formen, sowie auf
 Güte, Haltbarkeit und gesundheitlichen Wert.

Bleyle's Knaben-Anzüge
 haben sich als anerkannt praktikabelste Knabenkleidung
 im Gebrauch bestens bewährt.

Bleyle's Knaben-Anzüge
 befriedigen ihrer grossen Vorzüge wegen allgemein
 und werden daher von Haus zu Haus weiter empfohlen.

„Allein-Verkauf“
 für Annaburg bei: **Carl Quehl.**
 Ausführliche Kataloge gratis und franko.

Ansichtspostkarten von Annaburg
 in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Hausfrauen!
 Wascht nur mit
Wöllner-Pulver!
 Bestes Wäschemittel der Neuzeit!
 Zu haben in der
Apotheke in Annaburg.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
 Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
 Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Bronze, Lade, Pinsel.

Deutzer Motoren
 für alle Gasarten u. flüssigen Brennstoffe.
 In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren
 erprobt und bewährt in allen Betrieben von
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
 Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
 Ergin-Motoren. Lokomobilen. Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
 Ingenieur-Büreau u. Werkstatt Leipzig, Gerberstr. 1.

August Acker,
Bahnspeditions-, Fuhr- u. Möbeltransportgeschäft.
 Empfehle mich dem geehrten Publikum von Annaburg und Um-
 gegend zur Übernahme von Transporten aller Art sowie täg-
 licher Aus- und Abfuhr von Eil- und Frachtgütern zu
 mässigen, eventuell zu vereinbarenden Frachtlagen.
 Zu vorzuziehender Bedienung zusichernd, bitte ich um weitere gütige
 Unterstützung meines Unternehmens. Hochachtungsvoll
August Acker.
 NB. Kutsch- und Reisefuhrwerk zu jeder Tageszeit.
 Kutschwagen werden auch leihweise abgegeben.

Wer streichen will,
 kauft die dazu nötigen
**Farben, Firnisse,
 Lacke, Pinsel usw.**
 am billigsten und besten bei
Otto Riemann.
 Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.

**M. Brockmann's
 phosphorsauren Kalk,**
 als Beigabe zum Viehfutter,
 als Zugvieh unbedingt nötig, hält stets vorrätig
 gegen Knochenweiche pp., und zur Aufzucht von
Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Die Apotheke zu Annaburg
 hält vorrätig
 alle allopathischen und homöopathischen
Arzneimittel und Thierarzneimittel,
 alle gängigen Spezialitäten,
 Chemikalien und Drogen.

Glückwunschkarten
 zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
 und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Knaben-Waschanzüge
 Waschlappen
 Waschhojen**
 empfiehlt in allen Grössen
Carl Quehl.

Verfolgt
 wird jede Nachahmung der allein echten
Carbol-Teerschwefel-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul
 mit Schutzmarke: Stiefelsohle.
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten
 Hautverunreinigungen u. Hautausschläge,
 wie Rötter, Finnen, Mücken, Ge-
 schwülste, Finken etc.
 a. Städt. 50 1/2 bet: Apoth. Killers.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
 reinigender u. färbender
 Artikel an die
**Thür. Kattfarberei
 Königsee**
Chemische Wäscherei
 und bitte um gest. rechtzeitige
 Aufträge.
 Hochmoderne Farben.
 Buchhandlg.
G. Albrecht, Annaburg.

**Braun'sche
 Stofffarben**
 zum Selbstfärben von Wolle, Halb-
 wolle, Seide, Baumwolle und
 Leinen in diversen Farben
 empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.**

**Frische selbstgeröstete
 :: Kaffees ::**
 per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und
 2.00 Mk.,
ff. Perl-Kaffee
 per Pfd. 95 Pf., 1.40 u. 1.80 Mk.
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Visitenkarten
 fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Photographische
 Bedarfs-Artikel**
 als: Chemikalien, Platten,
 Papiere, haltbare Lösungen
 eigener Herstellung,
 Kopierrahmen, Karton,
 Lampen, Schalen etc.
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Rümtler-Postkarten
 Genre- u. Liebes-Serien
 empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
 Buchdruckerei.

**Annaburger
 Landwehr-
 Verein**
 (eingetragener Verein).
 Sonntag den 26. Juli cr.
 abends 7 1/2 Uhr
Monats-Verammlung
 im Vereinslokal „Goldner Ring“.
 Tagesordnung:
 1. Berichten des Protokolls der letz-
 ten Sitzung.
 2. Beschlußfassung über die Feier
 des Sedan-Gedenktags.
 3. Betreffend die Beteiligung nach
 Torgau.
 4. Verschiedenes.
 5. Steuereinnahme.
 Um zahlreiches Erscheinen wird
 gebeten.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

14. u. 15. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfa., für außerhalb des streifen Angelegene 15 Pfa., für Reklamen 20 Pfa. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte, Römische und Gemeinde-Behörden.

No. 85.

Donnerstag, den 23. Juli 1908.

12. Jahrg.

Einladung.

Am Sonntag den 26. Juli mittags 12 Uhr

findet an der Baustelle unserer Gasanstalt die

Grundsteinlegung

und anschließend hieran um 1 Uhr ein

Festessen

im Restaurant „Waldschlößchen“ statt.

Die Bürgerschaft Annaburgs wird zu dieser Feier hierdurch eingeladen und gebeten ihre Teilnahme in die bei Herrn Kaufmann Oehl und im Restaurant zum Waldschlößchen ausliegenden Listen gefl. einzuzichnen.

Die Gas-Kommission.
Reitenstein, Vorsitzender.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandfahrt des Kaisers. Der Kaiser, der in Bergen Regierungsgeschäfte erledigte und am Sonntag nach Sognen abhielt, fuhr am Montag nach Sognen weiter. Von hier aus soll die neue Bergbahn besucht werden. — Die kaiserliche Segelwehrtacht „Meteor“ ist zur Teilnahme an der Cowes-Woche nach England abgegangen.

— Von der Nordlandreise Sr. Majestät des Kaisers wird gemeldet. Am 21. Juli. Sr. Majestät der Kaiser ist an Bord der Hohenzollern gestern abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen.

— Der deutsche Kronprinz gab sein bei Gmund in Oberösterreich, dem Sitz der Cumberlands, gelegenes Jagdrevier auf, weil sein neues Jagdgebiet im Regenzer Wald am Bodensee viel gemüßreicher ist.

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„Ist es nicht zum Verzweifeln,“ hub Normann nach einer Weile an, „wenn man plötzlich die Entdeckung macht, daß man sich ferner kein Brot nicht mehr verdienen kann! Mit welcher frohen Hoffnungen betrat ich heute den Zirkus wieder! Ich habe gestern tüchtig geprobt, meine neue Erfindung einstudiert, es ging schon wieder, wenn auch nicht so wie sonst, aber die Seltsamkeit der Weine würde nach und nach schon wieder kommen, — so dachte ich. Der Direktor suchte wohl die Achseln, als ich ihm mein neues Kunststück zeigte, aber, glaube ich bei mir, er wird schon eine andere Meinung erhalten, wenn ihn erst der Beifall des Publikums darüber befehlt hat, was ich leiste. Ich beginne also mit meiner Produktion; nach der ersten Abtheilung blieb alles still, so still, als wäre man in der Kirche. War ich schon bei meinem Eintritt enttäuscht, da ich gehofft hatte, das Publikum werde mich mit Applaus empfangen, so war ich jetzt noch mehr, als ich noch immer keine Hand rühren wollte. „Wird schon kommen,“ tröstete ich mich, und fing wieder an. Der „Salto“ mißlang mir allerdings zweimal, aber beim dritten male ging er tadellos, und ich war froh, wie ich ihn hinter mir hatte. Na, — dachte ich mir, nun muß aber der Beifall losbrechen. Einige Kollegen, die bereits

— In Mecklenburger Hofkreisen wird, wie die „M.-pol.“ Korrespondenz“ hört, ernsthaft von der Möglichkeit gesprochen, daß der Herzog Johann Albrecht bald von der Regentschaft in Braunschweig zurücktreten würde. Der Tod der Frau Herzogin Elisabeth, an der der Herzog mit großer Zärtlichkeit gehangen hat, ist ihm so nahe gegangen, daß darin der Grund zu einem solchen Schritte unsicher zu finden wäre. Auch ist bekannt, daß der Herzog gern wieder seine großen Reisen in überseeische Länder aufnehmen und mehr, als es ihm jetzt möglich ist, seinen kolonialpolitischen Bestrebungen leben möchte. Da die Bezeichnung des Cumberlander jungen Prinzen in den bayerischen Verzeichnissen als „Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“ fraglos die Inhabung einer Verleihung mit Preußen bezeichnet hat, so dürfte die Lösung der braunschweigischen Erbfolgefuge durch daß unvorhergesehene und plötzliche Ableben der Frau Herzogin Johann Albrecht vielleicht eher, als man bisher glaubte, in ein aktives Stadium treten können.

Der Reichstagsabgeordnete für den preussischen Braunschweigischen Wahlkreis, Rittergutsbesitzer v. Kaufmann, Mitglied der nationalliberalen Partei, ist in Linden bei Wolfenbüttel an einem Herzschlag gestorben.

Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Ehrhart ist am Montag mittags zu Lubwigs-hafen gestorben. — Franz Josef Ehrhart stand im 55. Lebensjahre und gehörte zu den älteren Anhängern seiner Partei. 1889 gelernter Tapezierer wurde er 1883 selbständig. 1889 Mitglied des Ludwigs-hafen Stadtrats, 1893 wurde er von Nürnberg in die bayerische Abgeordnetenkammer entsandt. Seit 1898 vertritt er den Wahlkreis seines Wohnortes (Kreis 1) im Reichstag.

Das bayerische Abgeordnetenhauseinstimmig die Ergänzung zum Vergebot der gegen den Widerbruch der Negierung i fundament für die Arbeiter gesetzlich festz die Veranziehung der Arbeiter zur Grubem bestimmt wird.

mit ihrer Nummer fertig waren und sie die Zuschauer gemischt hatten, versuchten sie, wurden aber sofort durch hartes überdönt. Mir gab es einen Stich in mein ganzer Mut war mit einem Mal dahin so mehr, als ich einen Blick auf das Gesicht Direktors geworfen und in seiner spöttischen bereits mein Urteil gelesen hatte. Er winkte der Hand, ich solle aufhören, aber das mochte nicht. — Und da, — ich weiß nicht, war es Angst, oder etwas Anderes, vielleicht ich das neue Kunststück doch zu wenig gekannt, was ich gelten mit Leichtigkeit, und reichte, mit Eleganz ausgeführt, brachte ich nicht fertig! Die Glieder waren mir ganz steif ging einfach nicht! Der Schweiß rann mir hellen Tropfen von der Stirn, du kannst sehen, Violette, ich tat, was menschlich möglich, aber es half nichts.“

Unter dem Pfeifen, Johlen, Lärmen des köpfigen Ungehörigen, Publikum genannt, — ließ ich die Manege. Draußen konnte ich nicht mehr gehen. Die stürmenden Weine verlagten mir den Dienst. Ich mußte mich setzen, und laut auf eine umgestürzte Holzstange nieder. Einer der Clowns, der bunte August, trat zu mir und versuchte mich zu trösten. Er nahm sich komisch aus in dem weiten, schlotternden Gewand, dem gemalten Gesicht und den entsetzten Worten auf den Lippen.

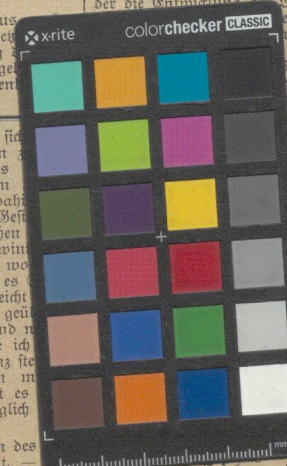
„Lachen Sie doch, August, lachen Sie doch,“ rief ich ihm zu, „die trübliche Miene steht Ihnen nicht an! Lachen Sie, die ganze Welt ist ja doch

— Das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. hat etwa 50 000 Turner aus Deutschland, Oesterreich und Nordamerika in der festlich geschmückten Stadt versammelt. Tausende von Sonderzüge trafen ein, und alle Abteilungen rourden mit Musik begleitet. Die Kuldbigung für Jahr in der Baustische gestaltete sich zu einer egerfreudigen Feier, nicht minder der Einzug und die Uebergabe des Bundesbanners, das zum ersten Male seit zwei Jahrzehnten an den Turnfrauen als Zeichen der Zusammengehörigkeit und Einheit durch Oberbürgermeister Dr. Miquel den Turnern übergeben wurde. Am Sonntag fand in Gegenwart des Prinzen Oskar von Preußen der große Festzug statt. In dieser Woche werden Wettkämpfe abgehalten.

Von Sonntag morgen 5 Uhr bis zum Mittag trafen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe noch zehn Züge mit Turnern und 40 Sonderzüge für andere Festbetucher neben etwa 100 fahrplanmäßigen Zügen, die alle dicht besetzt waren, ein. Sie brachten etwa 100 000 Menschen nach Frankfurt am Main. Am Abend werden neben 150 fahrplanmäßigen Zügen mindestens 70 Sonderzüge die Turner der näheren Umgebung sowie Festbetucher zurückzuführen, insgesamt etwa 200—250 000 Personen.

— Das Deutsche Turnfest. Ein Glanzpunkt des Deutschen Turnfestes war der Festzug der etwa 50 000 Turner durch das prächtig geschmückte Frankfurt a. M. am Sonntag. Als Vertreter des Kronprinz, des Schirmherrn, der telegraphisch seinen Gruß sandte, trat Prinz Oskar von Preußen ein. Er wurde vom Oberbürgermeister Dr. Miquel, dem Festauschuss und einer großen Menschenmenge begrüßt. In der Mittagsstunde begann der Festzug, der die Gutmüthigen, Feiesübungen vom Alter-

ste. Auch Rabler waren vertreten. Auf die Turner folgten die Gewerke mit Schützen und Krieger. In den Reihen von Menschen Spalter den Bildern. Prinz Oskar



ndie, — ach — warum

ernster.“

so verzweifertes Gesicht, mir. „Sie haben heute noch nicht alles verloren.“ Er gab, fuhr er wieder vor Violette? Geht es erst wieder hergestellt Mädel arbeiten, — stinren sorgen, wenn die Ornann. — Sie sehen

sten Worte noch gehört falls hinzü.“

sagte er, „mir hätten ihm haben Sie es mit Ihrer Kunst vorbei, das gestehe ich zu, von uns macht einmal eine oberartige Erfahrung.“

„Sie glauben,“ fragte ich zitternd, „es ist ganz und gar aus?“

„Ja war Ihnen der heutige Durchfall noch nicht genug?“ fuhr er mich an. „Ich denke doch, er liegt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ich habe es längst kommen sehen, und hätte Ihnen das, was heute passierte, gerne erwartet, aber Sie mühten aus eigener Erfahrung die Meinung der Welt kennen lernen, anders waren Sie doch nicht zu überzeugen.“